

Handwritten: Buchdruck, März 1950, Mangaiyil, Kachin
und Malyä, Dialekte der Tangir-Hindukusch
- 5 -

Der Verfasser, geboren am 30.11.1929, studierte von 1949 bis 1954 in Frankfurt/Main vergleichende indogermanische Sprachwissenschaft, klassische Philologie und Orientalistik. Während der Jahre 1955/56 arbeitete er 18 Monate in den Hindukusch-Gebieten Pakistans und Afghanistans als Mitglied einer Expedition der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Seither ist er, unterstützt durch ein Forschungsstipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft, mit der Auswertung seiner ethnographischen und linguistischen Materialien am Indogermanischen Seminar der Universität Frankfurt beschäftigt.

Frühere Arbeiten des Verfassers :

- Verbalaspekt und Imperativ im Rg-Veda Dissertation Frankfurt 1954 (Maschinenschrift).
 - Schamanengesellschaften aus Sibirien aus dem Russischen übersetzt und eingeleitet von Adolf Friedrich und Georg Buddrus, München-Panegg 1955.
 - Besprechung von Georg Morgenstierne, Indo-Iranian Pronoun-Languages, Vol. III The Pashai Language, 3. Vocabulary, in ZDMG 108 (1958), S. 411 ff.
 - Beiträge zur Kenntnis der Peshai-Dialekte (Abhandlungen zur Kunde des Morgenlandes XXXIII, 2), Wiesbaden 1959.
- Im Druck :
- Die Sprache von Wotandur und Katsirgala (Bonner orientalistische Studien) 1960.
- In Vorbereitung :
- Die Sprache von Sau in Ostafghanistan. Beiträge zur Kenntnis des dardischen Phalyra.
 - Die Sprache von Wama. Beiträge zur Kenntnis des Aschkan-Kafirischen.
 - Proben aus der Sprache der Tregam-Kafirien.
 - Die Sprache der Prasun-Kafirien.

A. Einleitung

Die Malyä-Dialekte von Indus-Kohistan gehören noch immer zu den am wenigsten bekannten dardischen Sprachen des Hindukusch. Der einzige etwas ausführlichere Beitrag zur Kenntnis des Malyä ist vorläufig immer noch die knappe Darstellung des linguistischen Survey of India (Band VIII/2, S. 522ff.). Einige Vokabeln aus Kandia (dem weitlichen Nachbarale von Tangir) hat G. MORGENSTIERNE von einem Shina-Sprecher aus Pales erfahren und in AO. 8 und 18 mitgeteilt. Neuerdings hat F. BARNTH einige nützliche über sehr knappe Sprachproben aus Indus-Kohistan publiziert (MTS 18, 118ff. mit Noten von G. Morgenstierne). Eine dem Malyä recht nahe stehende Sprache ist ferner das von BIDDULPH unter dem Namen CHILISS kurz beschriebene Idiom (Tribes of the Hindoo Koosh, Appendix C; Calcutta 1880).

Eine ausführliche Darstellung der in vieler Hinsicht interessanten, von den neuindischen Sprachen der Ebene offensichtlich stark beeinflussten Malyä-Dialekte wäre eine lohnende wissenschaftliche Aufgabe. Das hier vorgelegte Material ist leider auch sehr weit davon entfernt, eine nur annähernd vollständige Beschreibung des Malyä zu ermöglichen. Doch aus dem schwer zugänglichsten Indus-Kohistan, das noch bis vor kurzem völlig unerschlossenes Fatales Stammesterritorium war, mag in Anbetracht unserer so lückenhaften Kenntnisse auch der kleinste linguistische Beitrag von Wert sein. Es erscheint als nützlich, für die Angaben des ISI. eine Bestätigung zu haben. Zu einigen Einzelheiten der Grammatik vermag ich auch über den ISI. hinaus Neues beizubringen.

Das Material wurde im Juni 1955 während eines Aufenthaltes in Tangir im Rahmen der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Deutschen Hindukusch-Expedition 1955/56

Gesamtheit. Leiter dieses Unternehmens war Prof. Dr. Adolf FRIEDRICH, der auf der Reise verstorben ist.

Tangir ist ein nördliches Seitental des oberen Indus hart östlich des grossen Indus-Kniees.¹⁾ Das Tal hat sich erst 1952 an Pakistan angeschlossen und war, abgesehen von einem ganz kurzen Besuch durch Sir Aurel Stein, noch nicht von Europäern betreten worden. Ich war während des Aufenthaltes in Tangir vornehmlich an den ethnographischen Arbeiten meiner Expeditionsgefährten Prof. FRIEDRICH, Prof. Karl JETTMAR (Wien) und Peter SNOY beteiligt und hatte bei denkbar ungünstigen kasseren Arbeitsumständen nur wenig Möglichkeit, sprachliche Sammlungen anzulegen.

In allen Dörfern Tangirs wird ein Shina-Dialekt gesprochen, von dem ich ein paar Proben aufnehmen konnte. Nur in dem Dorf Baykarī auf der westlichen Seite des Mitteltales ist in etwa 30 Häusern eine andere Sprache zu finden, das hier beschriebene Kanyawālī. Ich arbeitete an einigen Tagen ein paar Stundchen mit einem intelligenten jungen Mann aus diesem Dorfe namens Mohammad Hussain, der neben Shina auch ganz gut Urdu verstand, was in Tangir noch sehr selten ist. Wir bedienten uns je nach Umständen beider Sprachen zur Verständigung. Das Shina, das ich in Gilgit gelernt hatte, war Mohammad Hussain ohne weiteres verständlich. Ich versuchte zunächst, mir mit Hilfe eines kleinen Wortschatzes einen Überblick über die Grammatik zu verschaffen, und schrieb dann 4 Texte nieder. Davon wurden die ersten beiden aus dem Shina übersetzt, die anderen sind Beiträge meines Gewährsmannes. Text 3 dürfte er durch einen Mulla aus einem Urdu-Schulbuch kennengelernt haben. Text 4 soll eine lokale Geschichte sein, die leicht ironisch das Leben der Pakhanen spiegelt, denen die Frau kaum mehr bedeutet als ein willkommenes Anlaß zu Ehebruchsmorden. Allerdings hätte Moh. Hussain mit seiner Erzählung nicht bis zu den Pakhanen gehen brauchen; er hätte auch im wilden Tangir genügend Stoff dafür finden können. Leider musste dann die Arbeit viel

1) Vgl. die Übersichtliche Karte des Gebietes bei Barth, NTS 18, 119.

früher als geplant wegen einer heftigen Erkrankung abgebrochen werden. Da ich in das Krankenhaus von Gilgit gebracht werden musste, hatte ich auch später keine Gelegenheit mehr, die begonnenen Aufzeichnungen fortzusetzen. Am meisten wird man ein Grösseres, systematisch abgefragtes Vokabular vermissen. Es fehlen auf diese Weise leider viele der gebräuchlichsten Wörter des Alltags. Hätten sie erfasst werden können, wäre der Prozentsatz an Lehnwörtern aus dem Persischen und Pashto vermutlich längst nicht so hoch wie im jetzigen Vokabular. Immerhin mag das Aufnehmen von Wortlisten vielleicht von einem nicht speziell linguistisch interessierten Forschungsreisenden leichter nachgeholt werden können als das Sammeln von grammatischem Material und von Texten.

Die kleine Sprachinsel in Tangir stellt den nördlichsten bekannten Ablager des Malyā dar. Von den Tangir-Leuten wird die Sprache "Kanyawālī" genannt, von den Sprechern selbst ebenso oder einfach "Kohistanī". Der Name "Malyā" ist unbekannt (vgl. dazu NTS 18, 121f.). Die Einwohner von Baykarī gehen an, ihr Vorvater Dastar sei vor neun Generationen aus "Baykarī in Swat" nach Tangir gekommen. Ich weiss nicht genau, wo Baykarī liegt. F. Barth, der 1954 Indus-Kohistan bereist hat¹⁾, teilt mir brieflich mit, dass ihm aus Kandia kein Dorf Baykarī bekannt sei. Der Name Kanyawālī ist also vermutlich nicht mit dem Kandia-Tal in Verbindung zu bringen. Die wenigen von Morgenstierne mitgeteilten Vokabeln des Kandia-Dialektes stimmen auch nicht genau zum Kanyawālī. Barth regt dagegen an, in Baykarī das von ihm als Bankōt gehörte Dorf am Westufer des Indus nahe der Mündung des Düber-Flusses zu sehen. Barth schreibt mir jedoch, dass der Angabe, aus diesem Dorf zu stammen, möglicherweise kein grosser historischer Wert beizumessen sei, "since all the speakers of Bankōt-Patan, or Eastern, dialect of Kohistan trace their mythological origin

1) Vgl. Fredrik BARTH, Indus and Swat Kohistan. An Ethnographic Survey. Studies honouring the Centennial of Universitets Ethnografiske Museum Oslo, Vol. II. Oslo 1956.

from Baŋkōt as a center of dispersal, and any community belonging to that group would probably maintain this tradition". Wegen des Husererst fragmentarischen Charakters aller bisher bekannter Proben des Maŋyā ist es nicht möglich, das Kanyawall mit Sicherheit einer bestimmten Dialektgruppe zuzuweisen. Barths kurzer Text aus Seo (NTS 18, 135f.) enthält aber zwei Verbalformen, die im Kanyawall Entsprechungen haben, im Maŋyā des ISI. Jedoch - vielleicht nur zufällig - fehlen: /chālil kē = Ky. čālil khē "als fand(en)" und kir-ke = Ky. kir khē "als tat" (vgl. § 25). Sollte man deshalb das Kanyawall den östlichen Kohistan-Dialekten zuweisen können, würden sich die historischen Angaben über die Einwanderung aus Baŋkaŋ (Baŋkōt) wenigstens insoweit bestätigen, als die Vorfahren der heutigen Kanyawall-Sprecher dann aus der Gegend des Seo-Patn-Dialektes stammen wüssten.

In der folgenden Arbeit streife ich zunächst einige Probleme der Lautlehre und versuche dann eine notdürftige Skizze der Morphologie. Dann folgen die Texte mit möglichst wörtlicher Übersetzung¹⁾. Zum Schluss werden die bekannten Wörter und Formen in einem Vokabular alphabetisch geordnet aufgeführt. Auf entsprechende oder abweichende Verhältnisse im Maŋyā des ISI wird dabei durchgehend verwiesen. Die gelegentlich gegebenen sprachgeschichtlichen und etymologischen Anmerkungen, die sich vornehmlich auf kurze Vergleiche innerhalb des Dardischen beschränken, enthalten zum Teil zwangsläufig viel ganz Unsicheres und mögen mit Nachsicht nur als erste Anregungen betrachtet werden. Größere Sicherheit wäre erst zu erreichen, wenn dichteres Material vorliegt. In den etymologischen Anmerkungen wird häufig der Kürze halber nur auf das Stichwort in Turner's Nepali Dictionary hingewiesen, unter dessen Material ich die neuen Wörter einzureihen vorschlage. Herrn Prof. Morgenstierne, Oslo, mit dem ich seit einiger Zeit dardische Probleme brieflich erörtern durfte, sei auch hier für seine freundlichen kritischen Anmerkungen und Vorschläge herzlich gedankt.

1) In der Grammatik und im Vokabular werden die Texte nach durchgezählten Sätzen zitiert, z.B. 4.20 = 4. Text, 20. Satz.

§ 1 B. Phonetisches.

Ein System der Phoneme und Regeln für den Akzent aufzustellen, ist noch nicht mit Sicherheit möglich. Meine phonetischen Schreibungen bedürfen nur weniger Erläuterungen: ō war sehr geschlossen und für mein Ohr oft von ū nicht zu unterscheiden. Daher finden sich die Varianten bō-, hū- "werden", Inf. -ō, -ū etc. Kurzes y klang offen und näherte sich o. Das Phonem u liegt wohl vor im khōr "Fuss"; vgl. auch pu-, po- "trinken". u war gewöhnlich vom ü-Typus, erscheint jedoch in Nachbarschaft palataler Laute auch als ē oder e (dhē "zehn", aṭh-1eṣ "achtzehn", Infinitiv auf -aī, -eī, -ē etc.) i und geschlossenes ē sind verschiedene Phoneme (vgl. z.B. § 30). Bei den Infinitiven auf -ē, -i dürfte es sich aber um phonetische Varianten des gleichen Morphems handeln. Nasalisierte Vokale schwanke mehr in der Aussprache (vgl. Infinitiv § 31).

Im Auslaut einiger Wörter und Verbalformen treten überkurze Vokale ḡ, ṽ auf, die zuweilen auch gar nicht zu hören waren und vielleicht phonologisch nicht relevant sind. Schwanke zwischen lang- und Kurzvokal, vielleicht auf Grund ungenauer Notierung, findet sich einige Male bei ō:o und ē:e, sonst sehr selten. Vokalgültigkeit ist zumindest bei g phonemisch durchaus relevant. Vgl. die Oppositionen paṣāḡil "sah": paṣāḡil "zeigte", dewāṣat "wird fliehen": dewāṣat "wird vertreiben" etc. In meinen Aufzeichnungen fehlt völlig der Laut g.

Bei den Konsonanten wird im ISI. nicht zwischen ḡ, ḡ, ḡ und g, g, g unterschieden. In Ky. ist der Unterschied aber zweifelsfrei hörbar. Bei g, g, g, g liegt der Kontaktpunkt der Zunge hinter den Alveolen (ḡ- und ṽ fehlen). ṽ ist geschlossen, ähnlich wie im Pa. ḡ bezeichnet die dentale Affrikata (wṽ). w wurde leicht bilabial gesprochen. Phonologisch relevante Aspiration ist bei Tennes und Medien recht gut ausgeprägt und jedenfalls viel besser hörbar als in allen anderen mir bekannten dardischen Sprachen.

§ 2 C. Anmerkungen zur historischen Lautlehre (Konsonanten).
Alte aspirierte Tennes und Medien sind erhalten. Die Aspiri-

tion ist auf den Anlaut verlagert in: ghin "nehmen" (< Arhñ-), ghand "binden" (< ganth-); bhey "sich setzen" hat bh- aus dem Prät. bhētā < *bēth-.

Skt. bh- ist erhalten in bhiy "sich fürchten", bhi "Schwester"; aber bhava-> hō "werden" wie in allen Kohistan-Sprachen und im Shina.

Skt. w-> b:- bis "20", bijāl "abends" etc.; beachte auch bhīs "19". Das aus Skt. ava- entstandene w- ist von diesem Lautgesetz nicht mehr betroffen: wel "herabkommen". Alle anderen Wörter mit w- beruhen auf Entlehnung.

č > č: čōur "4", kučār "Hund"; auch čh-> č- in čiz "zerreisen" (Skt. chidyā-). čh findet sich nur in dem etymologisch unklaren Wort čhā "setzen, stellen". č bleibt in Lehnwörtern: kuč "Dorfgenosse" etc.

l (< d(h)y, ly) > z: zē "heute", čiz "zerreißen", parz "hören", māz "in", zār "Fieber".

Skt. s bleibt in: gō "6", gū "dieser" etc. Vor oder nach palatalem Vokal ist s aber zu š palatalisiert in: čiš "durstig" (vgl. Skt. trīṣ) und sē "auf diese Weise, so", das ich zum Pronomen gū stelle.

Intervokalisches -m- hat seinen konsonantischen Wert verloren und bewirkt Nasalisierung des vorangehenden Vokals. Diese Entwicklung ist dem Dardischen sonst fremd und erinnert mehr an die neuindischen Sprachen der Ebene. Beispiele: gā "Dorf", mā "Name", hā "Schnee", ās "vergessen", Ordinalzahlen auf -ō (satō < saptama- etc.). Problematisch ist die 1. Pers. Sg. des Aorists, wo -m- anscheinend in seiner Funktion als Personalendung erhalten ist. khām "ich will essen" kann wohl kaum anders erklärt werden als aus Skt. khādāmi. m bleibt ferner konsonantisch, wenn es eine alte Konsonantengruppe fortsetzt: kām "Verk", mām "sich", amā "selbst" (< -tm-), ausserdem natürlich in Lehnwörtern (kām, hum, sam); gāmūt "der erste" scheint ein Kompositum zu sein (s. Vok.).

-n-, -ṇ- werden wie -m- behandelt: bhi "Schwester", purā "alt", tā "eigen", bhīs "19", lū "Salz". Im Inlaut findet sich phonetisches Schwanken: gū "hören" (< *gū) steht neben gūngil "hörte" (s. Vok.). n bleibt konsonantisch, wenn es eine alte Gruppe fortsetzt: kām "Ohr", mām "erzählen" (< -nr- < -ntr-).

Die alten einfachen intervokalischen Verschlusslaute sind in der üblichen Weise geschwunden, auch -t-, -ḍ- (ghō "Pferd", suḡhā "schön", sōwē "16" etc.). Interessant ist ne-r "nicht tun" < *na-kar-. Zu der schwierigen Frage, ob daneben auch eine sporadische Entwicklung von -t-, -ḍ-> l anzunehmen ist, ergibt das knappe Material keine neuen Gesichtspunkte. bhi "Furcht" (Skt. bhīti-) und gila "Lied" (Skt. gitā-) enthalten sicherlich ein sekundäres l-Suffix. Problematisch sind aber gal "hundert" und die Zahlen agāle "11", gihāle "18" etc. (< -daśa). Einfluss von Pa. sal "hundert" und der Zahlen auf -las anzunehmen, wäre ein zweifelhafter Ausweg. Zu dieser Frage vgl. auch Turner, BSOS 4, 534ff.

In zwei Wörtern hat Ky. l, wo die anderen dardischen Sprachen ausserhalb des Maljā t haben: rūl "Nacht" (=Dub.Ch.) und bāl "Wort" (vgl. Ba. etc. bāt ?). rūl "Nacht" könnte allenfalls eine dissimilierte Form *rātīl < rātīrī- fortsetzen (viele andere dardische Sprachen dissimilieren in diesem Wort rātīrī-> *rātī, Phal. rōt etc.). Skt. rātī zeigt in Ba. Phal. etc. bāt "Wort" unregelmässigen Dental (t statt zu erwartendem r) und in Wot. byādī unregelmässige Media. Vermutlich handelt es sich um Lehnwörter aus dem Neuindischen der Ebene, wie Ky. bāl dazu steht, ist mir unklar.¹⁾

Die intervokalischen Sibilanten -s-, -ṣ- bleiben erhalten: dis "Tag", dūṣ "10"; etc. Doch: ai "Mund", nik "hinausgehen", bhay "sich setzen", ḡōr "Schwiegervater", ḡarī "Schwager". Diese unregelmässigen Wörter haben Entsprechungen in den verwandten Sprachen (Phal. Sawi Tw. Ba. Wot.). Vermutlich entstammen sie einem Substrat, das mit dem heutigen Shina in Verbindung zu bringen ist.

§ 3 Konsonantengruppen

tr > c: čā "3", pūc "Sohn"; vor palatalem Vokal erscheint

1) Mit Ashkun bel-, Wamā bal- "sprechen" (< *bhal-?) kann dieses Wort kaum etwas zu tun haben. Allenfalls könnte man an eine Kreuzung zwischen bāt und bōl denken (vgl. Nep. bol, bolnu).

aber ē in čisē "durstig" (vgl. Phal. trisel- etc.).

Für zu erwartendes dr > z fehlen sichere Beispiele (azu "Regen" kann aus Skt. āṇṛa- oder abhṛa- stammen). Nach palatalem Vokal ist dr > z geworden in niž "Schlaf".

bhr > z in zē "Bruder" und vielleicht in azu "Regen". Entsprechend erscheint pr als z: čāl- "finden", ičōž "Schwiegermutter" (< -br-).

kr > k in kē "Dorf"; vr anscheinend > b in bē-, bez- "gehen" (oder < *var- < *vrā- ?).

ēr, ir > z: žē "anziehen", gu(n) - "hören". siž "Kopf" (< *siž).

rt > t: mā "Knabe, Jungling"; na "Tänze". rdh > rh in: aṛhā "halb" (?).

sth > th: thū "ist" etc. Das so entstandene th schwindet im Auslaut, bleibt aber inlautend erhalten: hā "Hand", Obl. hāth-.

st > th: ēth "8", mīth "gut" etc.

Zweifelhaft ist -gm > *-sg > -z im Pers.-Pron. Plural (§ 13).

Beispiele für Konsonantengruppen mit n, ŋ:

Die Behandlung von altem nt scheint, wie in den verwandten Sprachen, nicht einheitlich zu sein. Wir finden dān "Zahn", aber neben čen- steht čendē- "lieben" (< *čint-). Das Verhältnis des Part. Präs. auf -čh (č) zu Skt. -ant ist zweideutig (§ 19). Für nt finden wir einerseits pān "Weg", andererseits ghand- "binden" (< *ghant-, vgl. Pali ganth-). Für nd findet sich nur das Beispiel āra "Ei" und für nt nur baṭṭa (=My.) "Teil", dessen Verhältnis zu Skt. vanṭ- wegen der Aspiration unklar ist.

ng: Es stehen nebeneinander agu und angu "Finger".

nē > *nī > nz, -z (im Auslaut *s): pās "5", pāzō "der fünfte", panzēlēs "15".

dv: Ky. duwālēš "12" zu darā "Tür" verhält sich wie Tw. etc. duš "12" zu Tw. etc. der "Tür".

av: Zu dem Verhältnis von sōr "Schwiegervater", šarī "Schwieger" zu ičōž "Schwiegermutter" vgl. Phal. etc. šūr:

dreš, Sawi šōr: dreš. Ky. ičōž stammt aus *īṣṛaṣū < śvaśrī- (a > ō durch u-Umlaut ?); vgl. Morgens tierne NTS 18, 130 zu Patan *ičōž.

D. Morphologie.

I. Nomen.

§ 4 Sekundäre k-Suffixe sind sehr häufig. -uk: bāl(uk) "Wort", malš(uk) "Gast", mās(uk) "Mann", mūtu(uk) "anderer", kā(uk) "wer", dūs(uk) "Freund", paṭhā(uk) "Pothane", sundū(uk) "Truhe", zai(uk) "Ort", šehrū(uk) "Stadt", bāšā(uk) "König". -āk: bāšā(uk) "König", gho(wāk) "Pferd", kām(ak) "Werk".

Feminina wurden durch Suffix -ī oder durch i-Umlaut abgeleitet: ghō, f. ghuī "Pferd"; mahāla, mahāli "Vater, Mutter"; būṭa, f. būti "alle"; purā, f. purē "alt"; ačāk(ā), f. ačēk "schlecht"; tē, f. taī "eigen". - mūta, mūtu "ander" dient als m. und f., hat aber daneben auch f. mūti (s. Vor.). Unverändert bleiben im Femininum auch die Lehnwörter sam "gut" und rištē "wahr".

Anderer Feminina sind: pān "Weg" (auch m.?), bāl "Wort", agu "Finger", khē "Zeit" (auch m.), darā "Schmerz", hāl "Zustand", māl, daulat "Besitz", waī "Grund", zai "Ort".

§ 5 Deklination des Substantivs.

Eine oblique Form auf -ē dient als Dativ, Direktivus und Agentialis.

Dat.: pūcē, dhīyē dē "gib dem Sohne, der Tochter!" mahāle benāgel "sprach zum Vater". malšusē g- 2.4 "zur Versammlung kommen". Diāmer-e bē- "nach Damar gehen" etc.

Ag. (Subjektstatus für die Vergangenheitsstempora transiti-ver Vorben): tī pūcē nī-rī 4.8 "dein Sohn tat nicht". bāšā ugulāgil 3.20 "der König öffnete" etc.

Im My. entspricht -ē (watan-ē "to a country"), aber der Ag. ist angeblich gleich dem Nominativ. Zu der Endung e vgl. den Ag. und Gen. des Sawi und Phal. auf -ē, Sh. Gen. -el etc. (letzten Endes wohl aus Skt. -asya).

§ 6 Daneben gibt es einen Obliquus auf -g (vgl. My. Tw. Ba. Phal. -g), der nur vor Postpositionen erscheint: pūcē kai ben-4.10 "zu dem Sohn sprechen". pūcē nā g- "von dem Sohn holen". khōr-a mī gband-3.9 "an den Fuss binden" etc. Jedoch erscheinen die Postpositionen auch mit dem Obl. auf -g und mit dem Akk., beim Pronomen auch mit dem Gen. Ich vermag keine Regel dafür zu formulieren. Die Beispiele sind im Vokabular zusammengestellt.

§ 7 Der Akk. hat die gleiche Form wie der Nom.: māñāñthā "ich sehe meinen Sohn" etc. In 3.4 Ayāzē cēnās "er liebt den Ayaz" steht die Form auf -g wohl im Sinne eines Dativs (vgl. Sh. ñin- mit Dat. "lieben"). Als Direktiva steht der Akt. in bhū g-4.3 "ins Haus holen", bhū cēl-2.19 "am Hause ankommen".

§ 8 Der Gen. Sg. hat vor maskulinen Substantiven die Endung -ē, vor femininen -ei, ai: māñā mēñā: māñē mēñāñ "der Vater, die Mutter des Knaben". dhīyē hā: dhīyē bhī "der Bruder, die Schwester des Mädchens". ñāñ dard (f.) "Kopfschmerz" etc.

Im My. entspricht der Gen. auf -ē; Feminin-Formen fehlen¹⁾. Bei den Endungen des Ky. handelt es sich um ein Possessiv-Adjektiv auf -anaka-, f. -anikē (vgl. Ba.).

Besonders zu beachten ist der Gebrauch des fem. Gen. für ein verneintes Subjekt oder Objekt. so mīñā khōwēñ nī g 4.42 "jenes gute Pferd war nicht da". ek māñakē ne g "nicht ein Mann war da". so nī lthā, tāsī dūs-ei nī lthā "er ist nicht gekommen, (auch) sein Freund ist nicht gekommen". mīgē galam nī galzāsāt, mīgē kitābēñ nī galzāsāt "er wird mir keine Feder schicken, er wird mir (auch) kein Buch schicken". - Es ist allerdings nicht sicher, ob es sich dabei wirklich um einen (eliptischen ?) Gen. handelt.

¹⁾ Vgl. Seo (Barth) pocheñ dhī (= Ky. pūcēñ dhī) "die Tochter des Sohnes" (so Morgenstierne, NTS 18, 136).

§ 9 Von den Wörtern auf -ñ flektiert dhī "Tochter" wie oben angegeben normal. māñāñ "Mutter" hat im Gen. f. māñāñ, bleibt aber in den anderen Kasus des Singular unverändert (s. Vok.). khārī "Frau" hat Gen. m. khārīyā, Gen. f. khārī, Dat. Ag. khārē. Der Dativ von zai "Ort" ist in 1.7 als zai notiert. Ein Obl. auf -i erscheint in su gāñ 3.18 "zu jener Stunde, sofort". Als Dat. zu lcōs "Schwiegermutter" ist in 4.6, 18 lcōsñ gehört worden (für -ē ?).

§ 10 Der Nom. Akk. Pl. endet gewöhnlich auf -a (= My. a etc. < Pkt. -āo): dāñ - dāñā "Zahn"; dis - disā "Tag"; ai - aiya "Mund"; mūñ - māsā "Mann"; pūc - pūcē "Sohn"; pēñ f. - pēñā "Weg"; dōl - dōlā "Feld"; dhī - dhīyē (= Phal. Sawl) "Tochter"; naukar - naukāra "Diener"; wazīr - wazīra "Wezir".

Unverändert bleiben im Nom. Akk. Pl. khō "Pferd", zai "Ort", ayñul "Finger". Der Plural von khārī heisst khārē. Der Plural zu bāl "Wort" lautet bañ, beñ, das wohl aus *bālē oder *bālī entstanden zu denken ist (vgl. Obl. bañ-y-ō und die ähnliche Diphthese beim Verbum, § 22.3). Eine entsprechende Bildung ist mañ (Sh. mañē), das ich als Plural zu *mañ "Ganz" auf fasse. Der Plural von pers. darwāza "Tur" soll darwāzī heissen.

Im Plural der Partizipien (s. Verbum) erscheint ein Plural auf -ē (f. -i); vgl. Wot. Sawl -ē, vielleicht < *-aya < -akāñ (vgl. J. Bloch, L'indo-aryen S. 172).

Das Subjekt im Plural steht mit dem Prädikat im Singular in: añ mā karuk dāññ thū "viele Zähne sind im Munde?" (vgl. 1.1; 3.21).

§ 11 Der Obl. Pl. hat die Endung -ō (vgl. My. etc. -ō < -āñm). Gen. hāñthō ayñul "die Finger der Hände"; dhīyō māñāñ "die Mutter der Mädchen"; khōñ bapñur "das Futter der Pferde"; zayō dōlā "die Felder der Dörfer" etc.

Dat.: pūcō, khōñ dē "gib den Söhnen, den Pferden!"; banāññil kuñcōñ 2.55 "er sprach zu den Untertanen" etc.

Ag.: kalakó wei pugil "die Leute tranken Wasser" etc.
 Postp.: háhō tal "auf den Händen"; dhíyō mī "mit den Händen"; kámō mā "in Werken". Ohne Postposition: har wartiō "an allen Morgenenden".

Die Form auf -ō erscheint, neben dem Nominativ, auch als Vokativ in: ē mōō 2.6 "o ihr Männer!"

Man beachte, dass die Formen dhíyē Obl. dhíyō "Töchter" von dem Paradigma des My. im Plural abweichen.

§ 12 Attributive Adjektiva werden nicht dekliniert: lakh pūcé (Ag.) "der jüngere Sohn"; buta rhō "allen Pferden"; buti zai "alle Dörfer"; buti zayō tal "in allen Dörfern"; ek Pathēwukē dhī 4.7 "die Tochter eines Pathanens"; mūti zaiwuke 1.5 "zu einem anderen Ort".

Stehen die Adjektiva aber substantiviert, werden sie dekliniert: Gen.: ekū nā 3.3 "der Name des einen". - Ag. mūtwuk-e karágil "sein anderer tat".

II. Pronomen.

§ 13 Personalpronomen.

	1. Pers.	2. Pers.
Sg. Nom.	ma	tu
Gen.	mī, mī	ti, ti
Dat.	miḡé	tiḡé
Ag.	mō	tiḡé
Akk.	mī 4.8	tiḡé
Pl. Nom.	bō	tus
Gen.	zā	cā f. cāi
Dat.	zā	cā
Ag.	zā	My. zō
		cā
		My. sō

Die Nasalisierung im Gen.-Sg. ist unsicher: mī nā "mein Name"; tī (ti) nā "dein Name"; mī māiā "mein Gast"; mī bāthā "mein Teil". Vor Postpositionen: mī kēi (My. mē kēi), tī kēi "bei, zu mir, dir"; mī nā "von mir"; tī nā "von dir"; mī kīrā "für mich"; tī kīrā 4.13 "für dich"; die Dative mī-ḡé, tiḡé ent-

halten eine Postposition kē (vgl. kēi ?).

Von den Gen.-Formen verschieden (anders als im My.) sind Ag. mē, tē karágil "ich tat, du tatest" etc. Pl. zā, cā karágil "wir taten, ihr tattet"; cā kōi khūgil "ihr esst Brot".

Dat.: mīkē, tiḡé, zā, cā dāgil "er gab mir, dir, uns, euch" etc.

Gen. Pl.: zā, cā bā "unser, euer Haus". Vor femininen Substantiven: cāi bā 2.56 "euer Wort"; cāi bēl 2.17 "eure Worte"; cēl dāwāz "eure Türen".

Die 1. Pers. Sg. mā entspricht G. Ch. Phal. Sawl mā; zum Gen. Sg. vgl. Phal. Sawl mī, thī, zum Ag. Sg. Wot. etc. mā, tāf. - Im Plural entsprechen bē, tū Ch. G. Phal. bē, tū (< rayem, *tūm). Der Gen. Pl. ist ein Possessiv-Adj. mit der Endung -ē, f. -āi wie beim Nomen; vgl. Ch. gā, gā, tū, g. gā, tū, g. gā, tū. Zum Dat. Ag. vgl. G. asō, tū, Ch. asō, tū, Der oblique Stamm z- des My. und Ky. stammt wohl aus *asma- zurückgeführt werden. zā "unser" weiter auf *asem < asma- zurückgeführt werden. zā "unser" < *asmānka-? Im Obl. Pl. der 2. Person stammt der Anlaut ē- aus ehesten aus tus mit Elision des u (My. ē > s).

§ 14 Demonstrativ-Pronomina.

Folgendes Schema zeigt einen Versuch, die belegten Formen in 3 Paradigmen zu ordnen. Zu unterscheiden ist zwischen adjektivischem und substantivischem Gebrauch des Pronomens.

	I. "dieser"	II. "jener"	III.
	adj.	subst.	subst.
Sg. Nom.	su	so	u, ū
Gen.	su	so, su	asī
Dat.	su, su	so	asī
Akk.	su, su	so, su	asī
Ag.	su, su	so, su	asī
Postp. su, su	su, su	so, su	asī
Pl. Nom.	saī	saī	as, asī
Gen.	saī	saī	as, asī
Dat.	saī	saī	as, asī
Akk.	saī	saī	as, asī
Ag.	saī	saī	as, asī
Postp.	saī	saī	as, asī

Stamm I weist auf das Näherliegende (Urdu yih), II auf das Fernere (Urdu wuh); Stamm III wurde schwankend mit yih oder wuh übersetzt und scheint auf schon Genanntes zurückzuweisen. Ob die Formen in Paradigma III wirklich zusammengehören, ist nicht sicher. - Beispiele:

I. Sg. su wäs "dieser Mann"; su gharī "diese Frau"; - Gen. su gharī dhī "die Tochter dieser Frau"; su zayā dōia "die Felder dieses Dorfes". - Dat. su zai fḡā 1.7 "kam an diesen Ort". ma sas zai pāisā dāḡāt "ich werde diesem Dorf Geld geben". - Akk. ma su ciz ḡāthū "ich habe diese Sache vergessen"; su ciz ḡāḡ wāpūs īthū "nachdem er diese Sache vergessen hatte, ist er zurückgekommen"; mīḡé su ciz pāyā "zeige mir diese Sache!"; ma sas gharī nahāiāthā "ich sehe diese Frau"; sas kāḡōz lkh-4.63 "diesen Brief schreiben". - Postp.: su wātānā mā 2.6 "in diesem Lande"; su dunāi mā 2.10 "in dieser Welt"; sas zai mā "an diesem Ort"; sas juāb tal 3.27 "auf diese Antwort hin"; sas kī mīl ghandā "binde an diesen Baum!"; - Subst. su undā thū "er ist hier"; natizā su hūḡī 4.60 "das Resultat wurde dies".

Pl.: saī māsa "diese Männer"; saī zurā 3.25 "diese Kleider". - Postp.: saī baljō mā 4.54 "bei diesen Worten".

II. Sg. so māḡ, so gharī "jener Mann, jene Frau". - Gen. so gharī dhī "die Tochter jener Frau"; su sundūkā zancēr 3.9. "die Kette jener Truhe" etc. - Dat.: so lḡōsī banāḡīl 4.18 "sie sprach zu jener Schwiegermutter". - Akk. so gharī pānāḡīle 4.24 "als er jene Frau gesehen hatte" etc. - Ag. so gharī banāḡīl 4.49 = sē gharī 4.6. "jene Frau sprach"; sē pūcē 4.14 "jener Sohn". - Postp.: so woxta mā 2.20 "zu jener Zeit"; su pan tal 4.23 "auf jenem Wege"; tas sundūn mā 3.21 "in jener Kiste". - Subst. so kām karāthā "er arbeitet" etc. - Gen.: tasī bāthā 1.4 "sein Teil"; tasī mā "sein Name"; tasī tapās ne-rīl 4.3 etc. "fragte nicht nach ihr". - Dat. tasī dē "gib ihm!"; tasī ceneī 3.5 "ihn lieben". - Ag. sē khāḡīl, karāḡīl "er ass, tat". - Postp. tao tal bakur 4.29 "auf es steigen".

Pl. saī naukāra 3.28 "jene Diener". - Ag. saī ralakō wei puḡīl "jene Leute tranken Wasser". - Postp. so baīl tal 4.14 "um jene Worte" ist wahrscheinlich trotz der Übersetzung des

Gewährmannes Sing. "um jenes Wort". - Subst. saī karāthē "sie taten". - Gen. sayō mahāia "illorum pater"; sayō ek gho ḡā 4.28 "illorum equus erat", "sie hatten ein Pferd". - Dat. sayō dē "gib ihnen!" - Akk. ma saī pāḡāthā "ich sehe sie". - Ag. sayō karāḡīl 4.59 "sie taten". - Postp.: sayō mā 3.3 "unter ihnen".

III. Sg. Akk. mīḡé as kitāb dē "gib mir das Buch!"; - Ag. ḡ gharē banāḡīl 4.25 "diese Frau sprach". - Postp. as pūcā mīl bā "gehe mit diesem Knaben!"; - Subst. der Nom. y, ū findet sich nur in 4.9, 52. - Gen. asī mā "sein Name"; asī kīrā "des-halb". - Dat.: asī dē "gib ihm!"; - Ag. ḡ karāḡīle 4.47 "nachdem er getan hatte" (vgl. 4.19, 45). - Postp. as (asī) mīl bā "gehe mit ihm!"; as mā gharā 3.6 "von ihm abwenden".

Pl. Dat. ai pūcō dē "gib den Knaben!"; - Akk. ai zurā 3.26. - Postp.: ai pūcō mīl bā, ai pūcō mā ḡ "gehe mit, hole von diesen Knaben!"; - Subst.: Gen.: ayō mahāli "ihre Mutter". - Dat. ayō dē "gib ihnen!"; - Ag. ayō karāḡīl 3.6 "sie taten". - Postp. ayō mīl bā "gehe mit ihnen!"

Zu Stamm I gehört das Pronominalverb ḡē "auf diese Weise, so"; zu Stamm II: tē "dann" und zu Stamm III: ḡ khē 4.26 "zu dieser (Genannten) Zeit".

Stamm II entspricht My. sōh, Gen. tasī, Ag. sē, Pl. saī, Ag. Pl. sayō. Vgl. Skt. saḥ, taṣya. Ag. sē ist nach dem Nom. so gebildet statt *tē, ebenso der Pl. saī.

Stamm III entspricht My. ḡ, Obl. as- (vgl. Skt. asya). Ky.

y, ū, My. ḡ, Ch. "u" (= *ū) können kaum aus Skt. ayam verstanden werden, sondern gehören eher zu Sh. Phal. anu. Ag. ḡ könnte vielleicht Skt. anena fortsetzen.

Stamm I ist im My. nicht belegt. Vgl. Ba. asē, Obl. ḡī < Skt. agn.

Im Plural haben sayō, ayō die vom Nomen her bekannten Endungen; vgl. noch G. "syoon" (= *s(a)yū) und "ēyoon" (= *ēyū). Schwierig zu erklären sind aber die Formen saī, saī, ai.

III. Verbum.

15) zu lassen sich zwei Stammklassen unterscheiden:

I. a. Einige primäre Verbalstämme enden auf Vokal: ḡ- "holen",

khā- "essen", chā- "legen", bā- "gehen", ā- "kommen", dā- "geben", cā- "schicken", dhā- "packen", pu, po- "trinken", hā- "werden, können".

b. Die meisten Verben haben konsonantisch auslautenden Stamm: uth- "aufstehen", paš- "sehen", har- "forttragen", ghin- "nehmen", kar- "tuen" etc.

II. Die zweite Klasse umfasst die Kausativa auf -(y)ā: paš(y)ā- "zeigen", khāyā- "zu essen geben", karyā- "tun lassen", dew- "fliehen": dewā- "zur Flucht veranlassen"; cā- "ankommen"; ce- "ankommen lassen".

In diese Klasse gehören auch die transitiven Verben: uqulā- "öffnen", ghurā- "abwenden" und čendā- (heben čen-) "lieben". Zum Formans der zweiten Klasse vgl. das Verhältnis von Sh. Koh. pašnu "sehen" zum Kausativ pašayōnu "zeigen" etc.

§ 16 Imperativ.

Der Imp.Sg. in Klasse Ia und II ist der bloße Stamm: ā "hole!", khā "lass!", chā "lege!", bā "gehe!", ā "komme!", dā "gib!", cā "schicke!", dhā "nimm!", pu, po "trinke!" - paš(y)ā "zeige!", khāyā "gib zu essen!", uqulā "öffne!", ghurā "wende ab!"

Klasse Ib hat die Endung -ā (vgl. Phal. -a): pašā "sieh!", harā "trage fort!", ghina "nimm!" etc. - Der Imp. zu uth- "aufstehen" lautet aber uthē! (Vgl. Phal. uthi oder Sh.Koh. -ē?). Zu kar- "tuen" findet sich karā und karē (4.26).¹⁾

Plural-Formen sind nicht belegt.

Der vom My. her bekannte Imp. auf -gal findet sich in banāgal 4.9 neben banā "sage!"

§ 17 Aorist.

Das Tempus, das das alte Präsens fortsetzt, fungiert als Konjunktiv: ma gi ām "was soll ich holen?" etc. Beispiele für

1) Vielleicht ist aber karē in 4.26 trotz der Übersetzung des Gewürzmannes nicht als Imperativ, sondern als Absolutivum aufzufassen.

die Konjugation:

<u>ā</u> - "geben"	<u>khā</u> - "essen"	<u>po</u> - "trinken"	<u>ghurā</u> - "abwenden"
<u>ma</u>	<u>dam</u>	<u>kom</u>	<u>ghurām</u>
<u>tu</u>	<u>dā</u>	<u>pu</u>	<u>ghurā</u>
<u>so</u>	<u>dā</u>	<u>pu</u>	<u>ghurā</u>
<u>bē</u>	<u>dā</u>	<u>pu</u>	<u>ghurā</u>
<u>hū</u>	<u>dā</u>	<u>pu</u>	<u>ghurā</u>
<u>sei</u>	<u>dā</u>	<u>pu</u>	<u>ghurā</u>

Weitere Beispiele: kola ma ēm "wann soll ich kommen?" ma cām "soll ich schicken?" ma gi dhayām, ghinām "was soll ich nehmen?" ki nī hūm 3.26 "dass ich nicht werde". pašām, pašām "soll ich sehen, zeigen?" ki nī ē 3.26 "dass nicht kommen möge". ki ne-rē 4.9 "dass er nicht tun möge". nī hō 2.58 "würde nicht werden". - be "lass uns gehen!" - tus hoe "ihr könntet werden".

Nicht sicher klassifiziert werden können die Formen auf -lō, die im Sinne eines Konzessivs stehen: harā "er möge nehmen"; ladē "er möge lassen"; sei ghurē-lō "sie mögen weggehen". Der bloße Stamm als 3. Pers.Sg. findet sich in der Wendung: harā khē har "wenn er nimmt, mag er nehmen" (vgl. Vok. s.v. khē).

Ob die Endung der 1. Pers.Sg. die alte Primär-Endung nī fortsetzt, ist nicht ganz zweifelhaft (s. § 2). ne-rē "möge nicht tun" kann gut aus *na-karati stammen. Die anderen Formen des Sg. sind vermutlich Imperative, die auch auf die 3. Pers. übertragen worden sind. Eine gleiche Erklärung käme auch für die Formen der zweiten und dritten Person Plural in Frage.¹⁾ Die Endung der 1. Pers.Pl. -z ist mir völlig unklar. Aus dem My. sind keine sicheren Aorist-Formen belegt.

§ 18 Präsens.

Das Präs. des Hilfsverbums "sein" lautet: ma, tu, so thū.

1) Die Endung -l darf vielleicht mit dem Imp.Pl. von Seo verglichen werden: ghurē "nehm!" kari "tut!" (Barth und Morgenstierne, NTS 16, 198). Leider ist nicht bekannt, wie der Imp.Pl. des Ky. lautet.

f. thi "ich bin" etc. Plural bē tus, sai thē, f. thi.

thū < *sthlaka- entspricht Woj. Tw. Ba. My. thū, gilt im My. aber angeblich für beide Genera und Numeri.

Das Prät. dazu lautet ās "war" (s. Vok.).

§ 19 Das Präsens der anderen Verben geht auf das Part. Präs. auf -anta(ka) zurück. Die Klassen Ib und II sind im Präs. nicht zu unterscheiden: mā, tu, so karēth(ā), f. karēthi "ich tue" etc. Pl. bē, tus, sai karēthē u. f. (?) paēthā "sieht", zeigt, führt thā "nimmt", uthāthā "steht auf" etc.

Die Verben der Klasse Ia haben ihre besonderen durch Vokal-kontraktion entstandenen Wurzelvokale: ōēthā "schickt", dēthā "gibt", hūthā, hōthā "kann", pōthā, ponthā "trinkt", ēthā "kommt", bēthā "geht". dhāt "packen, nehmen" bildet dhayēthā. -ā ist ein überkurzer Vokal, der zuweilen auch fehlt. Bei dem Präsens-Formans -ēthā ist es nicht sicher, ob die Aspirata th, die mir phonetisch nicht immer ganz zweifelsfrei war, nur eine phonetische Auslauterscheinung ist und ob das Morphem nicht *-āt lautet. Dieses wäre mit My. Präs. -ānt und entsprechenden Formen anderer Kohistan-Sprachen zu vergleichen, die das Präsens aus dem reinen Partizip ohne Hilfsverb bilden. Die Erhaltung der Tenuis in nt wäre freilich etwas verwunderlich. Setzt man das Morphem dagegen als -ēth(ā) an, muss man Zusammensetzung mit dem Hilfsverb thū in Erwägung ziehen.

§ 20 Imperfekt.

Das Impf. (die Verlaufsform der Vergangenheit) ist wie im My. eine Zusammensetzung mit dem Hilfsverb ās "war": khābā, f. khābās, Pl. khābē, f. khābē "was, were eating"; pōsā, f. pōsās "was drinking"; bās "was going"; dēs(ā) "was giving"; karāsā, Pl. karāsē "was, were doing"; paśās "was seeing, showing" etc. Attributiv im Sinne eines Relativsatzes steht das Impf. in 3.28: čauyāl karāsē naukāra "die Diener, die ihn verleumdeten".

§ 21 Futur.

Das Futur ist ein Partizip auf -āt, Pl. -āt(h)e; das Fem.

lautet auf -šā(1)ti oder -šāt (in 4.19 ist anscheinend -šāt ungenau für -šāt notiert).

Einige Verben der Klasse Ia fügen -šāt an den Stamm: mā, tu so dhāt-šāt "wird nehmen"; hū-šāt "wird können"; hō-šā(1)ti f. so dhāt-šāt "wird nehmen"; gōšāt "wird schicken" (für *gōšāt ?) ¹⁾ dhāt-šāt "wird werden"; gōšāt "wird schicken" (für *gōšāt ?) ¹⁾ dhāt-šāt "wird legen"; bā-šāt, f. bāšāt, Pl. bāšāte "wird gehen"; ā-šāt "wird holen". ā- "kommen" bildet lāt und dē- "geben" dešāt. In den Verben der Klasse Ib tritt -āt an einen Stamm auf ā: uthā-šāt "wird aufstehen"; karē-šāt "wird tun"; paē-šāt "wird sehen"; ladā-šāt "sie wird kochen"; dhayā-šāt "sie werden sitzen" etc.

Beispiele für Klasse II: paēh-šāt "wird zeigen"; ugulāšāt "wird öffnen"; ghurā-šāt "wird abwenden" etc.

Dieses Futur hat Entsprechungen nur in My. und Ch. und die Erklärung des Formans -šāt ist mir nicht möglich. Wenn die Aspirata in Ch. -shatho richtig ist - in Ky. ist die Aspirata ganz unsicher -, wird man an eine Zusammensetzung (einer Form der Wurzel Skt. śi- ?) mit dem Hilfsverb thū denken können. Der Stamm auf -ā in karē-šāt könnte das gleiche Verbalnomen sein, das in My. kuta "beating" vorliegt.

§ 22 Präteritum, Perfekt und Plusquamperfekt der intransitiven Verben.

Im Perf. tritt das Hilfsverb thū, im Plqpf. ās an das Präteritum. Bei dem letzteren sind mehrere Bildungsweisen zu unterscheiden:

1. dhay- "sich setzen" bildet das Prät. aus dem alten Part. Prät. mit oder ohne ein Element -gē, f. -gē, Pl. gē; mā etc. dhētā (< upa-vištā-) "ich etc. setzte mich", f. bhet-gē, Pl. bhet-gē. - Perf. bhetē-thū, f. -thi, Pl. -thē. - Plqpf. bhet-ās, f. -ās, Pl. -āsē "hatte(n) sich gesetzt".
2. Bei den folgenden Verben tritt -gē, f. -gē, Pl. -gē scheinbar an den Präsens-Stamm. Im Perf. und Plqpf. fehlt dhū:

1) Vgl. aber My. hōn-šāt "wird werden" mit Nasal ?

uth-"aufstehen": Prät. ma uth-gā; Perf. *uth-thū; Plqpf. uthyās.
cēl-"ankommen": Prät. ma cēl-gā; Perf. cēl-thū.
ūg-"vergessen": Prät. ma ūg-gā; Perf. ūg-thū; Plqpf. ūyās.
hū-"werden": Prät. ma hū-gā; Plqpf. hūās.
ūlyū-"stehen bleiben": Prät. ūlyū-gā "sie blieben stehen".

3. Folgende Verben schieben im Prät. vor dem Endkonsonant der Wurzel ein ī ein:

mar-"sterben": Prät. so malr "er starb"; Perf. malr-thū; Plqpf. malryās. - *baz-"gehen" (s. bā-): Prät. balz-gā; Perf. balz-thū, f. -thī; Plqpf. balzāe. - parz-"hören": Prät. ma parūz-gā; Perf. parūz-thū; Plqpf. parūzyās. - *dhur-"bleiben": Prät. dhair-gā, Pl. dhair-gē.

Ähnlich bildet nik(a)-"hinausgehen": Prät. nikel-gā; Perf. nikel-thū; Plqpf. nikelyās.

4. ē-"kommen" bildet Prät. īgā, Pl. īgā; Perf. īthū; Plqpf. īyās. Zu dew-"fliehen" gehört dāgā "sie flohen" (s. Vok.).

In dem Prät. des Typus 3 sehe ich eine Komposition des Part. Skt. kata- mit dem Absolutivum auf -ī (§ 30): balz-gā < *baiz-gā etc. Das ī des Absol. ist unter uns vorläufig unbekannten Akzentbedingungen geschwunden, hat seine Spur aber in der Epenthese hinterlassen.¹⁾ Eine weitere Spur des ī steckt in dem z der Plqpf. malryās, parūzyās. Die Bildung entspricht somit genau dem Prät. des Shina von bekannten Typus zamé-gu (s. dazu Bloch, L'indo-aryen S. 293f.).²⁾

Ich vermutete, dass auch Typus 2 so erklärt werden kann, wobei bei den Fehlern der Epenthese allerdings unklar bleibt. Also: uth-gā < *uthī-gā (= My.1) etc. Das ī ist noch erhalten in Plqpf. uth-y-ās, ūg-y-ās und in dem Absol. uthfīle (§ 23). Entsprechend kann īgā "kam" vom Absol. ī gebildet sein und hūgā "wurde" vom Absol. hū. hūgā könnte aber auch zu Typ 1 gehören (hū < Part. Prät. bhūta-).

1) Man beachte, dass auch das u von *pari-budhya-, das im Präs. parādhā elidiert ist, im Prät. parūz-gā unter anderen Akzentverhältnissen erhalten ist.
 2) Sehr unsicher ist diese Erklärung allerdings bei malr "starb" (ohne -gā), wo *marī allenfalls aus dem Part. *maritā- (statt marā-) stammen könnte. Tirahī le adamas marī "hat man died (?)" hilft nicht viel weiter.

§ 23 Aus dem Prät. wird ein Absolutiv (Absol.2) gebildet, indem -gā durch -gīle ersetzt wird: īgīle "gekommen seiend"; ūgīle "nachdem vergessen hatte"; cēlgīle "nachdem angekommen war"; hūgīle "nachdem geworden war"; nikelgīle "nachdem hinausgegangen war". Zu uth-gā "stand auf" gehört uthī-gīle "nachdem aufgestanden war" (vgl. § 22).

§ 24 Das Präteritum der transitiven Verben wird wie im My. mit einem Formans -gīl gebildet. Bei Verben der Klasse Ia tritt dies direkt an den Stamm: mē, tē, sē, zā, dā, sayō ēgīl "ich etc. holte"; chāgīl "legte"; cēgīl "schickte"; dhāgīl "ergriff"; khāgīl "ass"; rugīl "trank". - Ebenso wohl bei Verben der II. Klasse: paš-gīl "zeigte", ugulā-gīl "öffnete", ghurāgīl "wendete ab".

Die Verben der Klasse Ib fügen -gīl an einen Stamm auf -ga: karā-gīl "tat"; paš-gīl "sah"; hāra-gīl "nahm fort"; ghandā-gīl "band" etc. dē-"geben" bildet dāgīl, dāgīl "gab".

Neben diesen Formen gibt es ein Prät. auf -ī in Klasse Ia und II, auf -īl in Klasse Ib:

Ib: banīl neben banāgīl "sagte"; pašīl neben pašāgīl "sah"; ne-riīl "tat nicht" neben karāgīl "tat".

Ia und II: ceṇḍāl neben ceṇḍāgīl "liebte"; chāīl neben chāgīl "legte"; dhāīl neben dhāgīl "ergriff". - hōīl, hūīl "konnte" (für *hū-īl ?) scheint der Bildung nach hierher zu gehören, obwohl das Verbum "können" intransitiv ist.

Ich vermag keinen syntaktischen Unterschied zwischen den beiden Präteritis festzustellen. Das Prät. auf -īl (< Part. Prät. -īta + ī-Suffix) und -ī hat genaue Entsprechungen in Phal. und Sawi. Die Formen auf -gīl sind unsicher auf die Malayā- Dialekte beschränkt und die Ableitung ist zweifelhaft (< gata- + -īlīa- ?).

§ 25 Konditional

Das zweite Prät. auf -ī, -īl erscheint stets in Temporal- oder Konditionalsätzen vor der Konjunktion khā: sē karāgīl "er tat": sē karīl "als er tat, wenn er tat"; sē khāgīl "er ass":

sē khāi khē "als er ass, wenn er isst"; ēgil "holte"; āi khē; cegil "schickte"; cei khē; ceāgil "fand"; cāgil khē; ghināgil "nahm"; ghinil khē; puāgil "trank"; pul khē; peāgil "zeigte"; peāil khē etc.

Ich nenne diese Form vorläufig Konditional (Satzbeispiele s. Vok. 8.v. khē).

Bei zwei Verben erscheint im Kond. eine historisch ältere Partizipialform: daāil "gab"; dit khē (< *ditte - vgl. Wo. etc. dit "gab"); - karāgil "tat"; kir khē (oder karil khē) "wenn tut" (vgl. Ba.Wo. etc. kir "tat", dessen Verhältnis zu Skt. kṛta nicht ganz klar ist).

Die Intransitiven Verben bilden ähnlich den Konditional: uthā "stand auf"; uthil khē; ceiā "kam an"; ceil khē. Eine aus anderen Sprachen gut bekannte Partizipialform erscheint als Konditional in den folgenden Beispielen: Zu baizā "ging" gehört ā khē "wenn geht" (< Skt. gata). Zu nikelā "ging hinaus" lautet der Kond. nikat khē (vgl. Sh.Prät. nikatu, Tw. nigat < *nikat etc.). Unklar ist mir die Form ith khē "als er kam" zum Prät. īgū (*itta zur Klasse der i-Präterita des Sh. Phal. und Sawī gehörig oder eine Perfektform?).

Die gleiche Konditional-Fügung ist im My. nicht belegt, lässt sich jetzt aber in Barth's Text aus Seo erkennen: chāgil kē "als wir fanden" (= Ky. cāgil khē). zē kir-ke "als wir taten" (= Ky. kir khē) (MTS 18, 136). 1)

§ 26 Vom Prät. auf -gil wird ein Absolutiv auf -g gebildet (Absol. 2): āgilē "nachdem geholt hatte"; karāgilē "nachdem getan hatte"; puāgilē "nachdem getrunken hatte" etc. Diesem Typus haben sich auch die Intransitiven Verben angeschlossen (§ 23). Vgl. § 30.

§ 27 Im Perfekt der transitiven Verben tritt, wie im My., thū an den Präterital-Stamm ohne -gil: āthū "hat geholt"; cēthū "hat geschickt"; ghathū "hat ergreifen"; karāthū "hat getan"; harāthū "hat fortgetragen"; ghināthū "hat genommen" etc.

Als gleichbedeutend mit diesen Formen wurden die auf -ēu/o 1) Das unklare ke in Zeile 6 des Textes muss auf einem Versehen

bezeichnet, die seltener sind als die auf thū: ācu (neben āthū) "hat geholt"; cēcu "hat geschickt"; karācu "hat getan", harācu "hat fortgetragen", ghinācu "hat genommen". Vermutlich handelt es sich bei ācu/o nur um eine phonetische Variante für thū, da ich bei Wiederholung der gleichen Form bald thū bald ācu/o zu hören glaubte (Affrikata für Tenuis aspirata nach dem Hauptton?). Vgl. das Perfekt des Ch. auf -tao, das Bildhuph irrtümlich als Präteritum klassifiziert.

§ 28 Im Plusquamperfekt der transitiven Verben tritt das Hilfsverb ās "war" an ein Verbaladjektiv auf -i (Klasse Ia und II) oder -ēi (Klasse Ib): mē āi-ās "ich hatte geholt"; ukulāi-ās "hatte geöffnet"; chūi-ās "hatte gelegt"; paāi-ās "hatte gezeigt"; ghai- "pucken" bildet ghāiās (für *dheiliās, dhaiiās). Ib. sē kar-ēi-ās "er hatte getan"; paā-ēi-ās "hatte gesehen"; ghin-ēi-ās "hatte genommen" etc.

Im My. entspricht kut-ēi-ās "hatte geschlagen". Vgl. § 29.

§ 29 Verbum infinitum.

An von Verbalwurzeln abgeleiteten infiniten Formen finden sich: Verbaladjektiv, Absolutiva, Infinitive und Nomen agentis.

Das Verbaladjektiv (Partizip Perfekt) auf -i(ā), -ēi(ā) dient im Verbal-Paradigma zur Bildung des Plqpf. (§ 28). Als Adjektiv erscheint es in den Beispielen: dū āiz-ēiā zum 3.21 "zwei zerrissene Kleider". zanzār ghand-ēiā thū 3.14 "die Kette ist gebunden worden" (aber Perf. ghandathū). chāiā thū 3.21 "ist gelegt worden" (aber Perfekt chāthū). gundūā chāiās 3.8 "die Truhe ist gestellt worden" (aber Plqpf. chāiās). - Eine

Barth's beruhen. Der Text heisst:

zē tapōs kir -ke [sem matī shemū che] peryo jinas ghēit wu
[ke] sē shemū che

Die unterstrichenen Wörter sind fälschlich zweimal geschrieben. Streicht man das in [] Stehende, so ergibt sich die glatte Übersetzung: Als wir fragten "wie ist die Natur der Feen?", sprach sie so "... sem matī (=sē matī) könnte zumindest in Ky. nicht heißen "to that girl", wie Mörgenssterne vermutet (Barth ohne Übersetzung!), sondern nur "by that girl" (Ag. § 14).

Variante von -əl (oder das Femininum?) erscheint im: daḥ
pōs-iḥ thi "die Schachtel ist gefüllt worden".

Zu dem Suffix -əl vgl. das Part.Perf. auf -el des Wot. etc.

§ 30 Absolutiva.

Es sind zwei Bildungen zu unterscheiden:

1. Intransitive Verben haben das Formans -i (vgl. Sh.Koh. Phal. etc. -i, wohl < Prakit -ia): uḥi balzgrā "nachdem er aufgestanden war, ging er". ḡrā "nachdem vergessen hatte"; baḥi "nachdem gegangen war"; parāi "nachdem gehört hatte"; baḥurā "nachdem zu Pferde gestiegen war"; i "nachdem gekommen war"; wei "nachdem herabgekommen war".

Transitive Verben haben das Formans -ē (< a-i ? vgl. My. ai): karē (My. karai) "nachdem getan hatte"; ne-rē "ohne getan zu haben"; paṣē "nachdem gesehen hatte"; suē (< *suē < *suē) "nachdem gehört hatte".

Die Verben hū "werden" und paṣṣ "zeigen" haben als Absolutiv hū (=My.) und paṣṣ 2.24. Der Form nach ein Absol. ist wohl auch die Postposition ghin "mit" (vgl. Phal. ghini "mit" zu ghin "nehmen").

2. Das zweite Absol. endet auf -gile (vgl. My. kuta-galai "having beaten"), wobei die Endung -e des 1.Absol. vermutlich sekundär an das Präteritum getreten ist. Beispiele in §§ 26, 23.

§ 31 Infinitive.

Als Infinitiv-Endungen erscheinen:

1. -ē, -ē (-ū), -ai; ḡḡ "kommen"; beō, beū "gehen"; banāū "sprechen"; bhayō "sitzen"; suē "hören"; paṣṣ "zeigen"; dewē "zur Flucht treiben".

Es ist gut möglich, dass diese Endungen alle nur phonetische Varianten des gleichen Morphems sind, das aus einem Verbalnomen auf -anem abzuleiten ist (vgl. My. Inf. kuṭō "schlagen" etc.).

2. Die meisten Verben haben einen Infinitiv auf halben Vokal: -ai, -ei, -ē (nach Vokal auch -ī): ugulē "öffnen"; uḥel "aufstehen"; ḡhel "legen"; ghinē "nehmen"; ghandel "binden"; ghurel "abwenden"; karē Kaus. karyē "tun"; khef, khef "essen";

khūyē "zu essen geben"; parāi "hören"; paṣṣ, paṣel "sehen"; bhayel "sich fürchten"; doḥ "melken"; hoḥ, hoi "werden"; āi "holen"; pu "trinken" etc.

Zu einigen Verben wurden beide Formen notiert: beō und bē (< *bē) "gehen"; banā und banel "sprechen"; paṣṣ und paṣel "zeigen"; bhayō und bhayē "sitzen, wohnen".

Die Form 2 ist vermutlich ursprünglich das Femininum zu 1. Beachte, dass der 2. Infinitiv als Subjekt feminin konstruiert wird: hūi bē thi (Urdu: abhi jānā hai) "Jetzt muss man gehen". Zur Bestimmung syntaktischer Unterschiede zwischen den beiden Infinitiven reicht das Material nicht aus.

Der Infinitiv kann dekliniert werden. Es finden sich Genitive zu uḥel: uḥeyā waxa mā 3.10 "zur Zeit des Aufstehens"; hoḥ "werden": ruxāt hoḥ khē mā 2.46 "zur Zeit des Abschiednehmens"; lūkhayā kirā 2.30 "des Bittens wegen".

3. Als Verbalobjekt zu dem Verbum "können" erscheint eine Form, die heute aussieht wie der reine Stamm: ma bē, dē, paṣ, ban, lūkhē hōthā (hūthē) "ich kann gehen, geben, sehen, sprechen, schreiben".

§ 32 Das Nomen agentis wird aus dem Präsens mit dem Suffix -uk gebildet: dētḥwuk thū "er ist Geber"; sef dētḥwuk thē "sie sind Geber". Man beachte das Fehlen der Aspiration beim Präsens-Formans im Inlaut (vgl. § 19).